

# ST. WENDELER ZEITUNG

**SO GEHT ZUKUNFT**  
Umwelt-Campus macht mit bei digitaler Woche. Seite C2

**IM SCHAUKASTEN**  
In Oberkirchen lebt ein neuer Bienenschwarm. Seite C3

MIT FREISEN, MARPINGEN, NAMBORN, NOHFELDEN, NONNWEILER, OBERTHAL, THOLEY UND ST. WENDEL

## Besucher erleben keltische Geschichte hautnah

Das Keltendorf am Ringwall in Otzenhausen hat am Samstag erstmals in dieser Saison wieder seine Pforten geöffnet.

VON JENNIFER FELL

**OTZENHAUSEN** Während kleine Besuchergruppchen nach und nach das Keltendorf am Fuße des Dollbergs oberhalb von Otzenhausen erreichen, hat Michael Koch den Schmiedeofen inmitten des Nationalparks Hunsrück-Hochwald schon einmal angefeuert. In den nächsten Stunden wird er wieder und wieder die Glut anfachen, wird Metall erhitzen und es im Schweiß seines Angesichts mit rhythmischen

fünftens Jahrhundert vor Christus bis etwa zu Christi Geburt lebten hier die Treverer, benannt nach Augusta Treverorum, dem lateinischen Namen der Stadt Trier. Was hier nachempfunden wurde, ist eine typische weilerartige Siedlung, wie man sie zu dieser Zeit alle drei bis fünf Kilometer vorfand. Sie besteht aus zehn Gebäuden, Wohnhäusern, Werkstätten und einem Speicherhaus für Lebensmittel, das zum Schutz vor Schimmel und Schädlingen auf Stelzen steht", erläutert Koch.

de einen Blasebalg, den ihr an der hinteren Öffnung des Ofens ansetzt. Nun müsst ihr den Blasebalg abwechselnd und gleichmäßig betätigen, sodass nach etwa 30 Minuten Glut entsteht." Schmied Koch erklärt, dass es in der Gegend in der Eisenzeit drei bis vier verschiedene Eisenerze gegeben habe, die man abgebaut und im Schmelzofen zu Roheisen umgewandelt habe, aus dem dann wiederum durch den Einsatz eines Holzhammers kleine Eisenbröckchen entstanden seien. Diese Klümpchen habe man danach zu Lagen zusammengeformt, die man anschließend unter anderem zu Messern verarbeitet habe. Diese Messer aus Trevererstaal seien bereits sehr kunstfertig gewesen und hätten gar bei Julius Cäsar Erwähnung gefunden. „Rund um den Ringwall fanden sich mehrere Gräber mit reichen Grabbeigaben, neben kunstvollem Schmuck waren auch Tranchiermesser charakteristisch, die wohl von einem guten Gastgeber zeugten", erzählt der Archäologe.

Rebecca Rehm, die mit ihrer Familie mit dem Wohnmobil von der südlichen Weinstraße ins Saarland gereist ist, ist begeistert von Kochs Ausführungen. „Es ist sehr interessant, Geschichte auf diese Art und Weise hautnah zu erleben, nicht nur für unsere Tochter, sondern auch für uns", sagt sie.

Unterdessen sitzt Andrea Wagner-Neumann aus Bad Kreuznach vor einem der Wohnhäuser und kämmt Schafwolle aus, um sie von Verunreinigungen zu befreien. Obwohl sie die Hochwaldkelten schon lange kenne, sei sie erst im vergangenen Jahr zusammen mit Ehemann Jens, der Silberschmiede- und Holzarbeiten durchführt, dem Verein beigetreten.

Mittlerweile haben sich mehrere Vereinsmitglieder ums offene Feuer versammelt. In einem Topf, der über der Feuerstelle hängt brodeln eine dunkle Flüssigkeit. Hans Mader aus Naurath/Wald erläutert, was vor sich geht: „Ich habe hier Krappwurzeln ins Wasser gegeben und das Gemisch auf 80 Grad Celsius erhitzt. Nun kann ich gesponnene Schafwolle hineinlegen, um diese kräftig rot zu färben. Bis zur fertigen Farbe muss die Wolle zirka zwei Stunden in



Jens Neumann (von links), Daniela Mittelbach, Hans Mader und Doris Peter von den Hochwaldkelten freuen sich nach langen Monaten über ein Wiedersehen im Keltendorf.

FOTOS (4): JENNIFER FELL

dem Sud köcheln." Mader ist seit 20 Jahren bei den Hochwaldkelten aktiv und freut sich nun sichtlich, seine Mitstreiter wieder einmal persönlich treffen zu können.

Eine von ihnen ist Doris Peter, die sich gerade angeregt mit Carsten und Stella Reichmann aus Langen in Hessen unterhält. Die Keramikerin der Truppe wirkt von Anfang an im Verein mit. Sie informiert die Touristen, die erstmals im Saarland Urlaub machen, über die Bauweise des Keltentammes und erläutert diese anhand der rekonstruierten Bauten. Auch über die Fußschale, die am Rande des Geländes auf einem kleinen Hügel steht, weiß die gebürtige Primstalerin, die schon lange Jahre in Luxemburg lebt, Detailliertes zu berichten: „Die Keramik stammt aus der Zeit um 380 vor Christus. Sie heißt deshalb Fußschale, weil sie einen Fuß hat. Da sie die erste keltische Schale war, die bei Ausgrabungen gefunden wurde, werden noch heute alle weiteren Funde dieser Art als Fußschale vom Typ Otzenhausen bezeichnet." Doris Peter ist es ein Anliegen, anderen zu zeigen und zu erzählen, wie die Kelten gelebt haben.

Bei Kim Schneider aus Gelnhausen hat sie damit voll ins Schwarze getroffen: „Wir haben vom Wall gelesen und dann gesehen, dass das Keltendorf heute geöffnet hat. Es ist beeindruckend, wie groß die Häuser sind und wie weit das alles schon entwickelt war." Daniela Mittelbach aus Thalfang, die bei den Hochwaldkelten heute für das Kulinarische zuständig ist, kommt zu Schneider und ihrer Familie und bietet Brot nach keltischer Rezeptur zum Probieren an. Die junge Frau führt aus, dass sie aus Grünkernschrot, Roggen- und Dinkelvollkornmehl, Wasser und grobem Steinsalz einen Teig hergestellt habe, der dann zu Fladen ver-

arbeitet und über dem Feuer gebacken worden sei. Sie hat noch ein zweites typisches Gericht in petto. „Ich habe noch einen Gemüseintopf zubereitet. Dieser wurde traditionell mit Getreide und Speck gekocht", verrät Mittelbach.

An der provisorischen Anmeldung auf der Rückseite des Keltendorfs eingetroffen ist Thomas Finkler, Chef der Tourist-Info in Nonnweiler und Leiter des Keltentammes. Er hat sich seit Anfang der 90er-Jahre mit dem Thema Kelten beschäftigt und war auch Initiator des Keltendorfs, das dann im Mai 2016 eröffnet wurde. Aufgrund der aktuellen Situation, hält Finkler fest, sei ein Eintritt nur mit Anmeldung und Schnelltest beziehungsweise Impf- oder Gene-

senbescheinigung sowie unter Einhaltung der Abstands- und Hygieneregeln möglich. Gästeführungen durch das Dorf und zum keltischen Ringwall gebe es dennoch, allerdings in Kleingruppen mit maximal neun Teilnehmern.

Er weist darüber hinaus auf den neuen Zugang zum Gelände hin: „Der Eingang wurde auf die vorherige Rückseite des Geländes verlegt, da auf der anderen Seite Bauarbeiten anstehen. Dort entsteht ein Informationszentrum mit Ausstellungen sowohl zu den Kelten als auch zum Nationalpark." Davon erhofft sich der Leiter der Touristinformation auch neue Impulse für das Keltendorf und seine engagierten Teilzeitarbeitnehmer.

### INFO

**Bis Oktober beleben** die Hochwaldkelten jeden ersten Samstag im Monat von 10 bis 18 Uhr das Keltendorf, das sich am Fuße des Ringwalls in Otzenhausen befindet. An diesen Tagen finden auch Führungen durch das Keltendorf und zum Ringwall statt. Es werden Workshops zur keltischen Küche, Vorführungen zum keramischen Arbeiten, archaische Führungen zum Ringwall und durch das Keltendorf sowie Vorträge zur Materie angeboten.

**Kontakt** zu den Hochwaldkelten, Freundeskreis keltischer Ringwall Otzenhausen, Verein zur Förderung der Archäologie im Hochwald, unter der Tel. (01 51) 50 37 62 35.

**Weitere Infos** im Internet [www.hochwaldkelten.de](http://www.hochwaldkelten.de) [www.keltentamm-otzenhausen.de](http://www.keltentamm-otzenhausen.de)

**„Auf Bergwiesen finden unsere Kühe Gräser, Kräuter und echte Vielfalt.“**

**Bergbauer Käse**

**Jetzt probieren!**

**Entdecke Deine Bergader mit Bergbauern Käse.**

Hammerschlägen in Form hauen. Koch demonstriert eine Handwerkskunst, die schon die Kelten meisterhaft beherrschten. Der Schmied ist im wahren Leben Archäologe und sitzt den Hochwaldkelten vor, dem „Freundeskreis keltischer Ringwall Otzenhausen". Seit 20 Jahren hat sich der Freundeskreis der Förderung der Archäologie im Hochwald verschrieben und zählt mittlerweile zu Deutschlands größten Keltentammes. Er zählt 230 Mitglieder, von denen etwa 30 regelmäßig bei Veranstaltungen mitwirken.

Koch war zwischen 2005 und 2012 Grabungsleiter am keltischen Ringwall. Neben seiner Tätigkeit als Leiter von Archäologie-Seminaren an der Europäischen Akademie in Otzenhausen engagiert er sich in dem rekonstruierten Keltendorf und lässt als Schmied die Geschichte längst vergangener Tage aufleben. „Vom

Sein Förderverein, die Hochwaldkelten, so der Altertumswissenschaftler weiter, belebe das Gelände normalerweise von März bis Oktober jeden ersten Samstag im Monat. Bedingt durch die Pandemie habe man im vergangenen Jahr nur von Juni bis Oktober öffnen können und auch in diesem Jahr sei eine Öffnung vor Juni unmöglich gewesen.

Gregor und Rebecca Rehm betreten mit Tochter Enya das offene Handwerkshaus, selbstverständlich coronakonform mit medizinischem Mund-Nasen-Schutz. Die Touristen aus Weyher in der Pfalz interessieren sich für die Schmiedekunst und lücheln Koch mit Fragen zum eisernen Schmelzofen. Der Vereinsvorsitzende bezieht sie sofort in sein Handwerk mit ein. Er erklärt Gregor und Enya, was zu tun ist, um mithilfe von Holzkohle Glut zu erzeugen: „Ihr bekommt jetzt bei-



Durch abwechselndes Betätigen zweier Blasebälge versuchen Gregor und Enya Rehm, im Schmiedeofen Glut zu erzeugen.



Andrea Wagner-Neumann kämmt Schafwolle aus.



Daniela Mittelbach bot den Gästen Fladenbrot nach keltischer Rezeptur zum Kosten an.